

Formen, die höchstwahrscheinlich natürlichen Ursprungs sind, als fossile Pingos deuten, die in den Schwemmebenen während des beginnenden Spätglazials entstanden.

23.

Bericht 1973 über Aufnahmen im Dachsteinmassiv auf Blatt 96 (Bad Ischl)

VON WERNER JANOSCHEK

In der abgelaufenen Kartierungssaison wurden die Neuaufnahmen und Reambulierungsbegehungen im Dachsteinmassiv fortgesetzt. Im Bereich Wieselpe—Wiesberghaus—Simonyhütte überwiegen gebankte Dachsteinkalke in Megalodontenfazies. Bei der Schmalzhöhe (W des Wiesberghauses) und am Nordostabfall des Grünkogels (W der Tiergartenhütte) bildet der Dachsteinkalk zwei flache Aufwölbungen mit flach gegen Südwesten einfallenden Achsen. Am Wildenkarkogel (N der Simonyhütte) findet sich ein System von Juraspalten mit Crinoidenkalk, weißem bis rotem Brachiopodenkalk und Rotkalk; Ammoniten wurden keine gefunden. Gut ausgebildete Rückzugsmoränen mit mehreren kleinen NW-streichenden Wällen liegen am Weg zur Simonyhütte in etwa 2020 m Höhe. In den Dolinenfeldern ENE des Niederen Ochsenkogels wurden in einer großen Doline kalkige Sande und Kalkgeröllchen sowie eine ein Meter dicke Breccienbank mit bis zu 5 cm großen Kalkkomponenten beobachtet. Einige der größeren Dolinen sind mit Moränen plombiert, häufig ist auch loses Moränenblockwerk (Dachsteinkalk, ganz selten Jurakalke) auf anstehendem Dachsteinkalk.

Im Bereich des Hirlatz wurde (gemeinsam mit Dr. SCHÄFFER) die Typlokalität der „Hirlatz-Schichten“ (so erstmals von E. SUESS, 1852, bezeichnet) begangen. Sie liegt auf halber Höhe zwischen der Hirlatzalm und dem NW vorgelagerten Feuerkogel in etwa 1930 m Höhe. In hauptsächlich NW-streichenden, schmalen bis Zehnermeter breiten Spalten in bis zu 30° gegen Osten einfallenden Megalodontenkalken finden sich drei verschiedene Jurakalktypen: weißer bis roter Crinoidenkalk, weißer bis rötlicher Brachiopodenkalk und mikritischer Rotkalk. Eine Regel in der Abfolge dieser Kalktypen ist nicht vorhanden, vielmehr liegen sie, wie bisher bei allen Jurakalkvorkommen im Dachsteingebiet zu beobachten, regellos übereinander bzw. durch kleine Störungen versetzt, nebeneinander. Das meist viel flachere Einfallen des Jurakalkes im stärker geneigten Dachsteinkalk weist auf präjurassische Verstellungen hin. Steileres Einfallen der Jurasedimente in den Spalten kann durch Schrägschichtung erklärt werden. Weitere Juraspalten finden sich am Anstieg zur Hirlatzalm, SE dieser (weißer Brachiopodenkalk) und am Weg zum Vorderen Hirlatz. Eine dieser Spalten enthält tektonisch beanspruchten Crinoidenkalk, die östliche Kontaktfläche zwischen Dachsteinkalk und Crinoidenkalk ist mit zahlreichen zentimetergroßen Hornsteinwarzen besetzt. Auch S des Zwölferkogels gibt es mehrere Juraspalten.

In einer der zahlreichen E-W-verlaufenden Kluftgassen im Gebiet der Wandeln E des Wiesberghauses liegen Augenstein-ähnliche Sedimente, die nur aus gelblichbraunen bis weißen, bis 4 cm großen Hornsteinen bestehen; in einer weiteren findet sich ein kleines Vorkommen von Gehängebreccie.

Im Gebiet Oberfeld—Taubenkogel—Schönbühel sind Augensteine ziemlich häufig. Auf Grund der bisherigen Aufnahmeergebnisse zeigt sich, daß sich in der regionalen Verteilung gehäufte Vorkommen von Jurakalken und von Augensteinen gegenseitig ausschließen.